

Weingarten, als ihm auf einmal übel wurde. Er roffte sich schnell zusammen und sagte zu seinen Arbeitern, daß er in die Stadt gehe — zu sterben. Gegen Abend ging er wirklich nach Temesvár und gerade in das neben dem serbischen Domkapitel gelegene Gemeindegewandhaus, vor dessen Thüre er schon anfang zu schreien: „wo ist der Priester, ich will sterben!“ Die Leute liefen zusammen und führten ihn zum Erzpriester Stanics, von welchem er vor allem anderen Papier und Feder verlangte, damit er sein Testament mache. Er wurde jede Minute schwächer, dennoch diktierte er dem Geistlichen seine letzte Willensmeinung, welcher zufolge er sein Haus, seinen Weingarten, sein Baargeld und seine Wertpapiere der serbischen Kirche vermachte. Nachdem er sein Testament unterschrieben hatte, verlangte er nach einem bekannten Arzt, und nachdem man ihm erklärte, daß dieser nicht zuhause sei, wies er entschieden jeden anderen zurück. Man brachte aber doch einen, bis der jedoch ankam, war Popovics schon in den Armen des Erzpriesters verschieden. Der ganze Auftritt dauerte kaum 15 Minuten.

Die Bauernfräuleins. Sowie es in mehreren siebenbürgischen Städten der Fall ist, wurde auch in Rézdivásárhely die Frauenbedienung in den dortigen Gasthäusern verboten, was den guten Sitten des dort nachtmahlenden Publikums sehr nachtheilig war. Die Rézdivásárhelyer Wirthe wollten sich nicht so leicht auspielen lassen. Kaum als die verbannten Kellnerinnen aus den Gasthäusern verschwanden, erschienen in denselben wieder feste Székelyer Bauernmädchen, und bewegten sich ganz geschickt um die Tische. Der Wirth sagte, das seien nur seine Dienstboten, künftig würden nur diese bedienen, weil die Polizei die Fräuleins nicht dulde. Unter den Gästen brach auf einmal mit elementarer Kraft die Demokratie aus, und alles wäre ausgebrochen, wenn die Rézdivásárhelyer Polizei nicht so verdammt gute Augen gehabt hätte. Sie bemerkte nämlich gar bald, daß in den Kleidern der „Hausdienstboten“ die früheren Kellnerinnen steckten, für die der Wirth Dienstbotenbücher löste, und sie in Bauernkleider steckte. Jetzt können aber auch diese Bauernfräuleins den Rézdivásárhelyern Valet sagen.

In Zigeunergefängnisse. Die „Tapolca u. Vidék“ berichtet über einen Vorfall, der in einen Roman paßt. — Beiläufig vor 8 Jahren verschwand in Kis-Ungom (Eisenb. Comitai) ein belänfig 5-jähriges Mädchen, welches trotz aller Recherchen und Nachfragen nicht erfragt werden konnte. Borige Woche hielt sich in Zpolyáság eine Zigeunerbande auf, darunter ein auffallend hübsches, 13-14-jähriges Mädchen, auf dessen Gesichtszügen kein einziger Zug von einer Zigeunerphysiognomie zu sehen war, und welches die Zigeuner eifersüchtig hüteten. Dem Mädchen gelang es in Zpolyáság dennoch, ihren Wächtern zu entkommen. Es ging zum Zpolyáság Stadthauptmann und sagte ihm, daß sie sich für kein Zigeunermädchen halte, sondern glaube, daß sie von den Zigeunern gestohlen worden sei, und zwar, so viel sie sich erinnere, aus der Gemeinde Kis-Ungom. Der Führer der Zigeunerbande wurde zur Verantwortung gezogen, und gestand nach längerem Längnen, daß der wahre Name des Mädchens Nyárty Erzei sei und sie thatsächlich vor 8 Jahren von Kis-Ungom gestohlen worden sei. Ihre Eltern konnte das Mädchen selbst nicht nennen. Jetzt wird das Mädchen behördlich in ihren Heimatsort gebracht, und man hofft, ihrer Eltern Haus zu erfragen.

Der Herr Kollega. Das „Würzburger Journal“ schreibt: Der Redakteur eines niederbairischen Blattes er-

Ich fühle, wie mir das Grauen die Haare sträuben macht. . . .
Wie bin ich denn eigentlich in das Gesträuch gerathen, wenn auf dem freien Felde auf mich geschossen wurde? Wahrscheinlich bin ich als Verwundeter hieher gekommen, nichts fühlend von meinen Schmerzen. Leicht möglich auch, daß ich damals bloß eine Wunde hatte, und daß ich den zweiten Schuß erst hier empfing. . . .
Der große Stern verblaßt, einige kleinere sind verschwunden. Nun tritt der Mond aus den Wolken. Wie schön ist es jetzt daheim! . . .
Was sind das für sonderbare Laute, die an mein Ohr dringen? Ist mir's doch, als ob Jemand flüchte! Ja, das ist Geflöhe! Liegt noch Jemand hier, ebenso vergessen wie ich? Nein, das Stöhnen ist so nahe bei mir und doch sehe ich Niemanden. . . . Mein Gott, das Stöhnen kommt — von mir! Ein leises, wehklagendes Stöhnen! Ja, schmerzt denn meine Wunde wirklich so sehr? Möglich! Vielleicht erkenne ich nur nicht diesen großen Schmerz, denn mein Kopf ist wie Blei und Finsterniß. Es wird besser sein, ich schlafe wieder ein. . . . Werde ich nochmals erwachen? Gleichviel!
Ja, ich will mich wieder niederlegen. Sieh nur jetzt beleuchtet der Mond das Fleckchen, wo ich mich befinde. Doch was lagert sich da Großes, Finsternes in meiner Nähe, an die fünf Schritte weit von mir? Ein Mondstrahl huscht glitzernd dort umher. Sind das nicht Metallknöpfe? Hm, es wird auch ein Todter oder ein Verwundeter sein!
Wie Gott will! Ich möchte wieder schlafen. . . .
Nein, es kann nicht sein, die Unseren haben sich nicht entfernt; sie haben die Türken geschlagen und sind in ihren Positionen verblieben. Wie aber, daß kein Wort erschallt, daß keiner Feuer macht? O, gewiß vermag ich nur aus Schwäche nichts zu hören und zu sehen. Sie sind sicher hier. Ich versuche es, ich rufe.
„Zu Hilfe! Zu Hilfe!“
Sonderbare Laute entringen sich meiner Brust — und keine Antwort.
Wie das in der nächtlichen Stille wiederhallt! Alles schweigt um mich her, nur die Grille zirpt unaufhörlich nach wie vor. Und der Mond mit seinem runden Gesicht sieht traurig auf mich herab.
Wäre er, der dort liegt, nur verwundet, so müßte er bei meinem Schreien erwachen. Es ist ein Todter. . . . Einer von uns, oder ein Türke? Mein Gott, als ob das

hielt von ultramontaner Seite ein Gedicht, welches einen Lobhymnus auf den Banerbund enthielt; der Redakteur nahm das Gedicht mit Dank an und brachte es zum Abdruck. Aber o Schrecken, das Gedicht war ein Akrostichon und die Anfangsbuchstaben bildeten das schmeichelhafte Kompliment: „D. Z. . . . Du Kindvieh“. Das Schöne aber leistete dazu die Redaktion der „Donauzeitung“, welche das Gedicht abdruckte mit dem Beisatze: „Wir gratuliren, Herr Kollega!“

Schlaue Eisenbahnpassagiere. Eine lustige Bahngeschichte wird aus dem Schwabenlande berichtet: Auf der Bahnlinie Weingarten-Urach besteht für die Haltestelle Gütterstein die Verordnung daß der Zug nur halten dürste, wenn sich fünf Personen während der Fahrt zum Aussteigen beim Zugmeister anmelden. Nun wollten vor einigen Tagen drei Personen an genannter Haltestelle aussteigen; alle Bitten halfen jedoch nichts. Da kamen die Drei auf einen rettenden Gedanken. Sie kauften sich miteinander noch ein viertes Billet und ein fünfter Passagier zum Aussteigen erbot sich endlich von selbst. Also hält der Zug. Die Drei mit ihrem vierten Billet steigen aus, der Vierte auch; aber ehe der Zug zur Weiterfahrt pfeift, steigt er lächelnd wieder ein, um ruhig nach Urach zu fahren. Dem Buchstaben der Verordnung war Genüge geleistet.

Zigeuner als Raubmörder. Aus Stuhlweissenburg wird geschrieben: In der Erder Gemarkung haben herumziehende Zigeuner in den letzten Tagen einen Mord und einen Raubmordverbrechen verübt. Die Details des Mordes, dessen Opfer angeblich ein Budapester junger Mann ist, sind noch nicht bekannt. Zwischen Erd und Martinsberg wurde am 7. d. ein herrenloses Bicycle und in einem Graben die zerstückelte Leiche eines 20-25-jährigen jungen Mannes, dessen Körper mehrere Schugwunden aufwies, aufgefunden. Der junge Mann trug Sportkleider. Der Unbekannte hat sich wahrscheinlich zur Militärübung mittelst Bicycle begeben und ist auf der Straße überfallen und ermordet worden. Unter dem Sitze des Bicycle fand man 300 fl., welchen Betrag die Mörder offenbar nicht gefunden haben. Die bisherigen Nachforschungen lassen vermuthen, daß Zigeuner den Mord begingen. — In der Nacht vom 8. zu 9. d. überfielen mehrere Zigeuner den von Stuhlweissenburg nach Budapest fahrenden Kutscher Emerich Kovács, welche zwei Schüsse auf denselben abgaben, die jedoch nicht trafen. Kovács entkam mit seinen Pferden den Räubern, und flüchtete in die Csárda des Wirthes Jakob Klein. Bald darauf erschienen die Zigeuner, drei Männer und zwei Weiber, und gaben fünf Schüsse auf die Insassen der Csárda ab, doch traf keiner der Schüsse, worauf die Räuber die Flucht ergriffen. Der Gendarmerie-Postenkommandant Takács, von dem Vorfalle verständigt, verfolgte dieselben und es gelang ihm, vier der Räuber: Johann Dlah, Georg Fülöp, Marie Durás und Marie Kuka, zu verhaften. Der fünfte Genosse, Joseph Glöb, der jedoch bald in den Händen der Behörde sein dürfte, entkam. Die Zigeuner gestanden, daß sie in derselben Nacht von einem Wagen eine Kiste mit vier Stahlen und dann, als Kovács des Weges kam, beschloffen, diesen zu tödten. Die Straßenräuber, welche wahrscheinlich auch die Mörder des unbekanntem jungen Mannes sind, wurden gefesselt nach Duna-Udony eingeliefert.

Ein Großgrundbesitzer als Selbstmörder. Leopold Gottlieb, ein Szegedvar Großgrundbesitzer im Unger Comitai, hat sich vorigen Donnerstag in Ungvár in seines Vaters Hause erschossen. In kürzester Zeit wußte

nicht gleich wäre? . . . Ah, das ist Schlaf, der sich auf meine Augen senkt. * * *
Wach bin ich wieder und liege dennoch mit geschlossenen Augen da; ich kann sie nicht öffnen, das helle Sonnenlicht thut mir sogar durch die geschlossenen Lider weh.
Es ist besser, ich rühre mich nicht. . . . Gestern (ich glaube, es war gestern) bin ich verwundet worden; vierundzwanzig Stunden lag' ich nun da; werde wohl noch weitere vierundzwanzig Stunden so hindämmern und dann . . . dann kommt das Ende! — Gleichviel, ich rühre mich nicht. Wenn ich auch nur nicht zu denken brauchte, aber über das Sinnen hat man keine Gewalt. Sie kommen und gehen in rastlosem Zuge, die Gedanken und Erinnerungen. Wie lange das noch währen wird? . . . Nun liest man wahrscheinlich in der Zeitung: Bei diesem Gezecht waren unsere Verluste unbedeutend, soundso viele Verwundete; darüber, daß der Freiwillige Ivanoff todt sei, wird man einfach rapportiren: Ein Todter! Ein Infanterist! . . . wie jener Hund! . . .
Wie jenes Hündchen! . . . Ah, das liegt Alles so weit, weit zurück; Alles, mein ganzes Leben, dieses Leben. . . . Ueber die Straße ging ich damals, ein Hausen Volkes stand und blickte schweigend auf etwas Weißes, Blutbeflecktes. Es war ein kleines Hündchen, das, von einem Wagen geräbert, zuckend und winselnd mit dem Tode kämpfte, wie jetzt ich. Ein Thürhüter nahm das Hündchen auf und trug es ins Haus. Die Leute gingen von dannen. Wird mich Jemand von hier fortbringen? . . . Nein, lieg' da und stirb! Sterben! Ach, wie ist doch das Leben so schön! . . . An jenem Tage (wo das Hündchen geräbert wurde), war ich glücklich; wie in seliger Trunkenheit ging ich einher! . . . O, ihr Erinnerungen, laßt' ab mit Eurem Quälen! Verlaßt mich! Was damals Glück war, ist jetzt Pein. . . .
Ich will die Augen öffnen, dann bin ich ihrer ledig. . . . Ah, das ist derselbe Himmel, nur ist er in Licht getränkt. Und der — mein Nachbar. . . . ja, es ist ein todter Türke! Wie trüßig er ist! Nun erkenne ich ihn, es ist derselbe. . . . O Gott, vor mir liegt ein Mensch, den ich getödtet habe! . . . Warum habe ich ihn ermordet?
Da liegt er todt, blutüberströmt. Warum kam er hieher? Wer ist er? . . . Gewiß hat er gleich mir eine alte Mutter. Jeden Abend wird sie mit schwerem Herzen

es die ganze Stadt, und das Haus Gottliebs umstand eine Volksmenge, zweifelnd und den Fall besprechend: das arme Volk konnte es nicht begreifen, warum dieser reiche, glückliche Mensch seinem Leben ein Ende machte. Das „Unger“ Blatt erklärte Gottliebs Tod folgender Weise: Vor einigen Jahren nahm ein Landwirth eine Summe Geld von Gottlieb zu leihen. Zur gegebenen Zeit zahlte er dieselbe zurück, worüber Gottlieb ihm eine Schrift gab. Eine geraume Zeit darauf, sei es, daß Gottlieb den Ausgleich vergessen habe, begehrte er aufs Neue die dargelegene Summe. Der gewesene Schuldner verweigerte aber die wiederholte Zahlung. Es kam zum Prozeß. Nachdem aber der Schuldner bei der Verhandlung keine Quittung vorweisen konnte, daß er gezahlt habe, und der Kläger einen Eid darauf ablegte, kein Geld bekommen zu haben, wurde der Beklagte verurtheilt. Inzwischen fand aber der zur zweimaligen Zahlung verurtheilte Schuldner die Quittung und auf Grund dessen klagte er den Gottlieb wegen Meineids. Auf verflorenen Freitag, als am 11. d. war vom Bergbäcker Gerichtshof die Tagung zur Verhandlung anberaumt, auf welche Gottlieb, der zur ersten Vorladung nicht erschienen war, unter Androhung von gerichtlicher Vorführung beschieden war. Gottlieb wartete den Freitag gar nicht ab, anstatt der sicheren Strafe wählte er lieber den Tod. — Sein Begräbniß, weil er den Selbstmord mit Vorbedacht und wie aus seinen hinterlassenen Schriften zu constatiren war, bei ganz gefunden Sinnen verübt, fand ohne jede rituelle Feierlichkeit Freitag Nachmittag statt. Den todtten Körper trugen hiezu angenommene Männer auf ihren Schultern in den israelitischen Friedhof; der ihr Begräbnißverein, Chewra Kadisha verweigerte ihm aus vorerwähnten Gründen den Trauerwagen. — Der Selbstmörder hinterläßt eine Wittve und 5 Waisen.

Ein verlorener Weg nach Amerika. Am 19. März d. J. — wird telegraphirt — sagte der Post-Praktikant im Szégyházer Postamt, Michael Steiner, unter Mitnahme eines Geldbrieves, beschwert mit 10,000 fl. Billet. Die Polizei recherchirte nach allen Richtungen nach dem Flüchtling, der junge Mann hat aber keine Pläne so gut entworfen, daß ihn die Polizei auch bis Newyork nicht erreichen konnte. Hier aber erkannte man ihn doch durch die Personbeschreibung und nachgeschickte Photographie, wovon auch der Handelsminister verständigt wurde, der die nöthigen Schritte zu seiner Auslieferung sofort veranlaßte. — Und so wird Steiner bald wieder zuhause sein.

Ihren Schwiegerjohn geheirathet. So etwas geschah noch nie in der Jetztzeit, wie in Kecskemét am 8. d. wo der Schwiegerjohn, nachdem er verurtheilt und ein gleiches Schicksal seine Schwiegermutter traf, nach kurzem dreiwöchentlich trauerndem Wittwenhum seine Schwiegermutter heirathete. Von dieser seltenen Hochzeit erzählt man sich in Kecskemét noch, daß die Schwiegermutter selbst den Schwiegerjohn verlangen ließ, und zwar nicht auf die gewöhnliche Weise, sondern sie schrieb ihm einen Brief und legte einige rauchende Zöhner mit dem Versprechen bei, sie würde dieselben mit Hundter austauschen, wenn er sie heirathe. Der Schwiegerjohn bedachte sich keinen Augenblick und heirathete seine Schwiegermutter, welche die beste Fräulein auf dem Kecskeméter Plage, und daher in der Lage ist, die Liebe ihres Schwiegerjohnannes zu weilen mit einem Hundter aufzufrischen.

Der einundzwanzigste internationale Getreide- und Saatenmarkt in Wien wird am 28. und 29. August 1893 in der Rotunde des Weltausstellungsgebäudes

vor ihrer ärmlichen Hütte sitzen und nach dem jernen Norden ausblicken, sehnsuchtsvoll erhoffend, daß ihr lieber Sohn heimkehre, ihre Stütze, ihr Ernährer.
Und ich? Auch ich werde . . . O, wäre ich doch an seiner Stelle! Er hört nichts, er fühlt nicht die Schmerzen seiner Wunden, die Todesangst fröhelt nicht durch seinen Körper, ihn quält kein Durst. Das Bajonnet ging ihm gerade durch's Herz. . . . Auf seinem Rock sehe ich ein großes schwarzes Loch mit Blut unrandet. Das habe ich gethan!
Und ich wollte es doch nicht! Ich wollte Niemandem ein Leid zufügen, als ich in den Krieg zog. Ich glaube nicht daran, daß es mir bestimmt sein würde, Menschen zu tödten; ich dachte vielmehr, die eigene Brust den Schüssen der Feinde auszuweichen. Ich ging und — that ich, wie ich gewollt?
Nun, und was ist daran? . . .
Dummkopf! Dummkopf! Dieser unglückliche Fellache (er steckt in einer ägyptischen Uniform) — ist er nicht noch um Vieles schuldloser als Du? Ehe man ihn mit seinen Leidensgefährten zusammen auf den Dampfer brachte und nach Konstantinopel führte, hat er kaum etwas von Rußland, gewiß nichts von Bulgarien vernommen. Man hat ihm befohlen, zu gehen, er hat nicht überlegt und ist gegangen. Würden sie ihn nicht mit Stöcken geschlagen haben, wenn er gesagt hätte: Was kümmert mich Euer Zwist? Ich will nicht! Hätte ihm nicht irgend ein Pascha dafür eine Kugel in den Leib gesagt? Dann hat er den langen harten Weg von Stambul nach Rußland gemacht. Wir haben ihn angefaßt und er hat sich gewehrt. Doch, als er sah, daß wir ungesühnten Menschen seine englischen Waffen nicht fürchteten, daß wir ihn mehr und mehr bedrängten, da befiel ihn der Schreck. Und als er sich flüchten wollte, da stieß ihm ein Knirps, wie ich bin, den er mit einem wichtigen Schlag seiner starken braunen Hand hätte tödten können, den blanken Stahl ins Herz. . . . Was hat er verschuldet? Warum habe ich ihn getödtet? . . .
Ach, wie ich dürste! Durst! Wer kennt die ganze Bedeutung dieses Wortes? Nicht einmal damals, als wir durch Rumänien marchirten, als wir bei einer Hitze von 40 Grad an die 50 Werst täglich zurücklegen mußten, nicht einmal damals habe ich das gelitten, was heute. Ach, wenn nur Jemand kommen wollte! (Schluß folgt.)

im l. l. Prodes Saaten Berichte über fruchten und gen, Sachse, Italien, England, Indien und Canada Mit Rücksicht den Mangel richte ausfuerte von tions gebieten tariate der l. (II., Taborst Das et Topolya: Desich wiederhoweisen Leinherumzuschle Die Bevölkerloje Angst veargmöhnten, habe. Einer vor Schred dem Geipenst die Lauer u hinter dem R gegen daselbe marterstühter und die herbe blutgetränkten Mumber, de gebüht hatte. Ein de aus Temesvá Breuer, feie fest. In der die Ungoser die dieselbe vollst gelangte ganze Manöv Corps werden detaillirt geme Concurrentz diesem Raume 15,000 Mann Dedenburg ist Kranke nach Ghaus gelangen portsfähig sind nach Dedenbur Corps mit den haben in Eisen regeln für die mehre Broder 33. Infanterie Dieferant noch darjes sind 4 Berpflegs-Maga armee werden lirt, wofelbst d lenbung entgeg beim Südbahnh demselben Zwe fündliche ehema die Süd-Armee. Bül zu dieser für den Dajent bahn-Gesellschaf züglicher Flet bisheriger Flet 33. Infanterie-D nierungstationen Offiere zu 56,56 zu diesen Preise werden jedenfall falls aber in d sollte, wird die a Regie aus Rom den ganzen Flet Erhöhte nachdem das Viehpreise drückt Wir entne Quellen und em burg, Eisenstabl Wer jetzt in fällen speculirt g Das Gebn Jahr, auch heue Dem glänzenden ten das sämtlic pensionirten Ober Die innere Stad Honvéd-Compagn deren Epige mit sende Böglinge de Dienstmannschaft wird die Feier ee Vormittag in der rer Michaelis, da daten Herrn Br am darauffolgend Lefferwahnen Kirchen-Cono

Wochenmarktbericht von Güns.

I		II		I		II	
100 Kilo	fl. fr.	fl. fr.	100 Kilo	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Weizen	8 40	8 --	Reisermehl	14 50	--	--	--
Korn	7 60	7 20	Dunstmehl	9 50	--	--	--
Gerste	5 60	5 20	Feine Meie	14 50	--	--	--
Hafer	7 50	7 10	Kornmehl	13 --	--	--	--
Mais groß	6 30	--	Kornkleie	4 --	--	--	--
Mais klein	--	--	Gerstenschrott	--	24 --	--	--
Gries	--	36 --	Heu	2 90	--	--	--
Mundmehl	13 --	--	Stroh	1 50	--	--	--
1 Meterlaster	fl. fr.	fl. fr.	1 Kilo	fr. fr.			
Buchenscheiter	12 --	--	Rindfleisch	56 --			
dto Prügel	10 --	--	Schweinefleisch	72 --			
Eichenscheiter	12 --	--	dto Schmalz	72 --			
dto Prügel	7 --	--	Kalbfleisch	76 --			
100 Kilo Erdäpfel	3 50	--	Schöpffleisch	40 --			

IN S E R A T E.



Echt und billiger als überall
sind

Dekorationen, Fahnen

wie auch Lampions zu haben

bei
Vincze Pilnay,
Güns.



2 goldene, 13 silberne
Medaillen.



9 Ehren- und
Anerkennungsdiplome

**KWIZDA's Korneburger
Vieh-Nähr-Pulver**
für Pferde, Hornvieh und Schafe.

Seit 40 Jahren in den meisten Stallungen im Gebrauch,
bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung,
zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der
Milchergiebigkeit der Kühe.

Zu beziehen in den Apotheken und Droggerien.
Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und
verlange ausdrücklich:

Kwizdas Korneburger Vieh-Nähr-Pulver.

HAUPT-DEPOT:

Franz Joh. Kwizda,

k. u. österr. und kön. rumän. Hoflieferant, Kreisapotheker
Korneuburg bei Wien.



A V V I S O.

Am 30. August 1893, um 9 Uhr
Vormittags

findet beim k. u. k. Militär-Verpflegs-Magazine in
Oedenburg eine

schriftliche Offertverhandlung

statt, betreffend die Sicherstellung des **Brod- und
Haferbedarfes** für die k. u. k., dann k. ung.
Truppen in der Station **Güns**, auf die Zeit vom

1. October 1893 respective 1. Jänner 1894
bis Ende Dezember 1894.

Die Kundmachung Nr. 693 sowie die beim Ver-
pflegs-Magazine in Oedenburg dann bei den k. ung.
Comitätsbehörden in Oedenburg und Steinamanger
aufliegenden Bedingnißhefte enthalten die näheren Be-
dingungen.

Oedenburg am 15. August 1893.

Vom k. u. k. Militär-Verpflegs-Magazin in Oedenburg.



**Sarg's sanitätsbehördlich geprüftes
KALODONT (Schönheit der Zähne)**
ist anerkannt als unent-
behrliches
Zahnputzmittel.

Sarg's KALODONT
ist aromatisch erfrischend
und sehr praktisch auf
Reisen.

Sarg's KALODONT
ist im In- und Auslande
mit grösstem Erfolg
eingeführt.

Sarg's KALODONT
ist durch die handli-
che Verpackung, sei-
ne Billigkeit und
Reinlichkeit im Ge-
brauch bei Hof und
Adel wie im ein-
fachsten
Bürgerhause
zu finden.

Sarg's KALODONT
ist zu haben bei
allen Apothekern
Parfumeuren
etc

Sarg's KALODONT
Preis
35
kr.

Man hüte sich vor die in der Verpackung ähnlichen werthlosen Nachahmungen! Bester Schutz gegen Ansteckungsgefahr.

Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei.

Institut Winterberg
Wien, Böhming, Cottage-Anlagen.
Großer Mädchen-Pensionat, mit Comfort eingerichtet. Schöne
Lehr-, Schlaf- und Conversations-Säle. Prachtvoller Garten etc.
Gesunde Lage. — Staatsgiltige Zeugnisse. — Inhaberin Frau
Marie Winterberg aus Koblenz am Rhein.

Unentbehrlich
für jeden Haushalt ist
KATHREINER'S
KNEIPP MALZ-KAFFEE,
mit Bohnenkaffee-Geschmack.

Unübertroffen
als Zusatz zum Bohnenkaffee.
Höchst empfehlenswerth
für Frauen, Kinder sowie auch Kranke.
Überall zu haben. — 1/2 Kilo à 25 fr.

Die Perle des Eisenburger Komitates
ist das natürliche

Petánczer Sauerwasser

des (kohlenäurereichsten Natron-Lithion-
Brunner's Europas,
ist vom hohen k. ung. Ministerium als
Heilwasser ersten Ranges
erklärt worden.

Auf dem vorjährigen balneologischen Congress
in Budapest wurde es als Ersatz für „Biliner“ und
„Radeiner“ empfohlen. Es ist auf 8 in- und aus-
ländischen Ausstellungen hervorragend ausgezeich-
net worden mit großen und goldenen Medaillen.

Im päpstlichen und königl. Palaß in Rom
eingeführt durch die Leibärzte Dr. Carlo Saggione
und Dr. G. Quirico. Als Vorbeugungsmittel bei
Ausbruch epidemischer Krankheiten, namentlich Cholera
— laut Gutachten des Professors Dr. Rothnagel
in Wien — empfohlen.

Vorzügliches Mischwasser zu Wein.
Jährlicher Umsatz 1 Million Flaschen. Elfjähr. Bestand.
Großvertrieb in Güns bei Julius Janosa.

Caviar, Seefische, Fisch-Conserven.

	öst. W.	öst. W.
Aaal in Gelée prima; extra starke per Postfass	4 fl., per 1/2 Postfass	2 fl. 35 kr.
dtto. starke	3.75 kr.	2 " 20 "
dtto. mittelstarke	3.50 kr.	2 " 10 "
Roll-Aaal in Gelée (ohne Gräte) ca. 25 Portionen,	per Postfass	4 " 50 "
Häringe in Gelée (nur Mittelstücke)	dtto.	2 " 50 "
Bismark-Häringe (ohne Gräte) in pikantter Sauce	dtto.	2 " 10 "
ff. Brathäringe bester Ostseefisch	dtto.	2 " 10 "
Rollmops (Rollhäring) ca. 40-45 Stück per	dtto.	2 " 10 "
ff. Fetthäringe marinirt mit Zwiebeln und Senf-Sauce	dtto.	2 " 10 "
Engl. Matjeshäringe prima 30-40 Stück	dtto.	2 " 10 "
Holländische Vollhäringe ca. 30-35 St.	dtto.	2 " 10 "
Delicatess-Häringe in ff. engl. Senf-Sauce ca. 120-140 St.	dtto.	2 " 10 "
Russ. Kronsardinen in pikantter Sauce	dtto.	1 " 75 "
Christiania Anchovis mit echt nordischen Kräutern	dtto.	2 " 75 "
Scottinen (kleine Delicatess-Häringe) ca. 80-100 Stück	dtto.	2 " 75 "
Aal-Brioken (gebraten in Sauce, sehr haltbar)	dtto.	3 " 50 "
Sardinen à l'huile beste Marken, 9 grosse, oder 16 kleine Dosen Postcolli	dtto.	4 " 50 "
Appetit-Silds (Delicatess Häring Anchovis) ohne Gräte	dtto.	4 " 50 "
Brabanter Sardellen 1890-er beste Qualität	per Postfass	6 " 20 "
Eibinger Neunaugen (sehr haltbar)	dtto.	4 " 40 "
Kieler Sprotten per Kiste 160-200 St. 1 fl. 20 kr. per 2 Kisten Postcolli	dtto.	1 " 75 "
Kieler Bücklinge ca. 40-45 Stück	per Postkiste	1 " 50 "
Lauchs-Häringe grosse, fette, geräuchert, (sehr haltbar)	dtto.	2 " 25 "
Aal geräuchert, (Spickaal) prima Waare	dtto.	7 " 50 "
Lauchs geräucherter Scheibenlauchs (Neuheit) per Dose 15-20 Bröckchen zu belegen bei Entnahme von 4 Dosen	dtto.	4 " 25 "
Caviar-Ural grau, grosskörnig, sehr milde	per Kilo	3 " 75 "
dtto. mittelkörnige Waare	dtto.	3 " 25 "
Alasca-Caviar. (Neuheit) im Geschmack des Astrachan	dtto.	3 " 75 "
Frische Seefische, Seedorf, Schellfisch, Cabitan per Postkiste	dtto.	2 " -- "

franco jeder Oesterr.-Ungar. Poststation unverzollt gegen Nachnahme.

Philipp Richard Peters in Altona, (Holstein).